



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Mittelniederdeutsche Grammatik

Lasch, Agathe

Halle a.S., 1914

A. Deklination der substantiva § 358-386

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54568](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54568)

FORMENLEHRE.

I. Abschnitt. Deklination.

A. Deklination der substantiva.

§ 358. Die aus dem germanischen ererbte mannigfaltigkeit der deklinationsklassen, die das as. noch zeigt, ist im mnd. eingeschränkt dadurch, dass durch lautgesetzlichen zusammenfall aller noch erhaltenen tonlosen endsilbenvokale in *e*, durch den schon in as. zeit in seinen anfängen beobachteten ausfall von *j* vor vokal, von *w* in bestimmter stellung die unterschiede zwischen den einzelnen deklinationsklassen mehr und mehr schwanden. Damit war die möglichkeit des ausgleichs, des übergangs von einer gruppe in die andere sehr vergrößert. Das streben nach zweckmässigkeit und deutlichkeit führt im laufe der mnd. periode zur durchführung solcher erscheinungen, durch die sich singular und plural stärker scheiden, wie der endungen *s*, *er* im plural, des umlauts im plural auch über das ursprüngliche gebiet desselben hinaus.

§ 359. Ein konsonantischer wechsel entsteht innerhalb der flexion dadurch, dass ein inlautender stimmhafter spirant oder verschlusslaut einem auslautenden stimmlosen laut gegenübersteht. Einen weiteren unterschied beobachtet die orthographie, indem sie, wenigstens ehe die konsonantenhäufung dies verwischt, den doppelkonsonanten der inlautschreibung im auslaut vereinfacht.

Ein vokalischer wechsel ergibt sich innerhalb der flexion der einsilbigen substantiva mit ursprünglichem stammvokal *i* dadurch, dass in den zweisilbigen flexionsformen zerdehnung eintrat: *schip*, *schepes* § 107. Das ostfälische, auch

das brandenburgische, hat hier vielfach ausgleich eintreten lassen. In weitem umfange ist der ausgleich in *smet* schmied durchgeführt.

§ 360. Das mnd. scheidet die drei geschlechter maskulinum, femininum, neutrum. Schwanken des geschlechts findet statt z. b. in *beke* (m. und f.), *dêl* (m. und n.), *hert*, *herte* hirsch (m. und n., stark u. schwach), *lîste* (f. und m. [n.?]), *market* (m. und n., *jârmarkt* auch f.), *minsche* (m. und n.), *sê meer* (m. und f.), *tal* zahl (m. und f.), *tê tén* zehe (m. und f.), *walt* gewalt (m. und f.) usw.

Anm. Zum genitiv *der*, *des stades*, *tîdes* usw. s. § 381.

§ 361. Das mnd. besitzt die beiden numeri singular und plural. Ein dual ist auf begrenztem gebiet nur in der pronominalflexion erhalten (§ 403 anm. 1). Singular und plural weisen die kasus nominativ, genitiv, dativ, akkusativ auf, doch sind nominativ und akkusativ im singular bei den maskulina und neutra im plural in allen drei geschlechtern zusammengefallen.

Der instrumentalis, den das as. besitzt, ist im mnd. nur noch in der versteinerten pronominalform *deste*, *destu* erhalten.

Der genitiv ist im allgemeinen noch erhalten, doch sind beispiele für die umschreibung schon früh zu bemerken, z. b. *des syn land* Hamb. 1497. — *jowelkeme werde van deme hus* Braunschweiger vehmordnung, *de mestere van dem ampte* Lübeck. zunftrollen (s. 331) 1400, *eyn van den gesellen* Flensbg. 1497, *de wittigesten van der stad* Hamb. 1270 und so öfter mit *van*. Weitere fälle führt Nissen s. 100 an. Vgl. die Giessener dissertation von Kiefer, Der Ersatz des adnominalen Genitivs im Deutschen (1910) s. 32f. 35. 56.

Über die vermischung von dativ und akkusativ im syntaktischen gebrauch s. § 263. 401.

Einen eigenen vokativ hat das mnd. nicht, sondern benutzt statt dessen den nominativ; doch werden gewisse formen (*vründes*, *heldes* § 366 anm. 3. 386) mit vorliebe im vokativ gebraucht. Auch wird das adjektivische attribut einer vokativform meist schwach flektiert: *leven vründes*.

Anm. 1. *hêre* (*her*, *er*), *vrouwe* (*ver*, *vor*) vor dem namen werden oft flektiert. Andere titel, *grêve*, *köninc* usw., vor dem namen sind etwas öfter ohne flexionszeichen.

Anm. 2. Folgen sich mehrere substantiva in einer aufzählung, so zeigen häufig nicht alle das zeichen der flexion.

§ 362. Die substantivdeklination ist in die hauptklassen starke (vokalische) und schwache (*n*)-deklination einzuteilen. Daneben sind noch reste ausgestorbener deklinationsklassen zu beobachten.

Während im as. die unterscheidenden vokale (*kuri, sunu, kunnies*) noch zu tage treten, war mnd. nach § 358 in starkem masse zusammenfall eingetreten. Die alte zugehörigkeit ist vom mnd. standpunkt aus nur mittelbar an den wirkungen alter lautgesetze (umlaut, gemination) zu erkennen: *nette* (mit *tt* und umlaut: *ja*-stamm), *bröke* (mit umlaut: *i*-stamm), *sonē* (*u*-stamm). In den einzelnen flexionsklassen entstanden durch lautliche entwicklungen unterschiede: die *w*-stämme *strô*, aber *mele* § 302f. Wir behalten in der folgenden übersicht über die flexionen im ganzen die aus den älteren verhältnissen geschöpfte einteilung bei, um die entwicklung deutlicher hervortreten zu lassen.

Ohne endung im nom. sg. sind unter den maskulina und neutra die *a*-stämme, ein teil der *-wa*-stämme, der *i*-, *u*-stämme, einige vereinzelte, ursprünglich konsonantische bildungen. Auf *e* gehen aus die *ja*-stämme, ein teil der *wa*-stämme, der *i*-, *u*-stämme, die schwachen substantiva. — Von den feminina ohne *e*: die *i*-stämme; auf *e*: die *ô*- (*jô*-, *wô*-) stämme, die schwachen feminina.

Die substantiva ursprünglich verschiedener klassen innerhalb jeder dieser gruppen fallen z. t. in der flexion zusammen, z. t. gleichen sie sich sekundär stark an.

a) Starke (vokalische) deklination.

I. Maskulina.

1. Ohne endung im nom. sg.

§ 363.	Sg.	NA.	dach	gast
		G.	dages	gastes
		D.	dage	gaste
	Pl.	NA.	dage	geste
		G.	dage	geste
		D.	dagen	gesten

Anm. 1. Im gen. dat. sg. ist *e* im allgemeinen erhalten; auch hinter nasal oder liquida ist *e* häufig bewahrt, oftmals auch in dritter silbe: *ackeres* oder *ackers*, *im somere* oder *somer*, *stênes stêns*. Andererseits fällt *e* auch nach *t* (*d*) manchmal: *gots* und *goddes*, *godes*. Nach vokal: *strôe strô*, *sêe sê* (§ 216f.). Zwischen dem auslautsvokal und dem *e* der endung wird nach § 353 zuweilen *h* geschrieben: *dem sêhe*, *sêe*, *sê*. — *dûvel* im gen. mit und ohne *s*: *dûvel dûvels* in Theophilus H. (129 : 740).

Anm. 2. Im gen. pl. finden sich öfter formen ohne *e*, so in der formel *nâ der hilgen drier kônich (kôninc) dage*. (Ebenso im neutrum: *desser dinc* § 217.)

Anm. 3. Zum pl. *heldes* zu *helt* s. § 366 a. 3.

Anm. 4. Schwache formen im plural — nicht oft — scheinen namentlich späten westlichen texten eigen.

Anm. 5. Über die synkopierung des *e* bei gleichem stamm- und endkonsonanten, s. § 217.

§ 364. Wie *dach* gehen die ehemaligen maskulinen *a*-stämme: *berch*, *bôm*, *dêf*, *dêl* (§ 360), *visch*, *gêst*, *hof*, *knecht*, *rinc*, *stên*, *wulf*; *vinger*, *morgen*, *hemel* (*hemmel*), *slôtel*, *vogel*; die bildungen auf *-inc*: *köninc*, *penninc*; die fremdwörter: *brêf*, *bischof*, *düvel*, *engel* usw. Ferner alle anderen maskulinen substantive, die durch lautliche entwicklungen im nom. sg. endungslos sind mit ausnahme der umlautfähigen *i*-stämme: z. b. diejenigen *wa*-stämme, die nach § 302 nicht auf *ë* ausgehen: *snê*, *sê* (§ 360), die langsilbigen ehemaligen *u*-stämme: *wolt*, *wert* usw. — Wenn *n* in den nom. sg. der schwachen maskulina tritt, und diese (§ 382 anm. 1) im gen. *s* annehmen, unterscheiden sie sich nicht in der flexion von *hemel* (synkopierung des *e* in dritter silbe s. § 363 anm. 1).

Anm. 1. Schwanken zwischen dem typus *dach* und *gast* herrscht z. b. in *wagen*, *raven*, *vadem*, *hals*; plural: *wagene wegene*, *ravene revene*, *vademe vedeme*, *halse helse*. Auch übertragung des *e* in den singular kommt vor: *vedem*. Wie weit dies bei anderem stammvokal als *a* eingetreten ist, ist natürlich kaum zu erkennen (§ 53. 370. Reimbüchl. v. 2439: *hände*).

Anm. 2. Zum ausgleich des vokals zwischen nominativ und genitiv, dativ nach einer oder der anderen seite s. § 70. Ausgleich nach dem nom. z. b. in *got goddes* (so gewöhnlich), *tal talles*.

§ 365. *gast* ist ein *i*-stamm. Wie *gast* gehen die ursprünglich langsilbigen *i*-stämme: *balch*, *last* (auch fem. *i*-st. und schwach), *lît* (selten im sg.), *worm*; ebenso *bant*.

Anm. 1. Zu den kurzsilbigen vgl. § 368. Der unterschied der ehemals langsilbigen und kurzsilbigen *i*-stämme zeigt sich noch im mnd. darin, dass die kurzsilbigen, ausser z. t. denjenigen mit stammvokal *a*, im nom. auf *e* ausgehen und, soweit sie umlautfähig sind, auch im singular umlauten (*bröke beke*). Der gruppe *gast* schliessen sich einige kurzsilbige mit dem stammvokal *a* an: *hat* *hass* (a. 2), *sal* *saal* (auch *sel*; ursprünglich n. *es*-stämme). Doppelformen mit und ohne umlaut im sg. haben *slach* und *slach* schlag (*orslach*, *düntslach* Ottonianum, *dotslech*, *orslech* Hannover anf. 14. jh.). Stets mit umlaut: *met* *fleisch*. Über die zerdehnung im nom. von *hat* im anschluss an die übrigen kasus s. § 41.

Anm. 2. Entsprechend § 364 a. 1 findet in dieser gruppe anschluss an die *a*-stämme statt. Neben *geste* kommt auch pl. *gaste* vor. Ferner bei abstrakten *val*, *velle*, *valle*. *hat*, *sal* (s. o anm. 1) zeigen die plurale *hate*, *sale* und *sele*.

Anm. 3. *trân, trâne* (as. *trahni*) ist meist zu den *a*-stämmen oder zu den schwachen übergegangen, § 58, 1 a. 2. So auch in den heutigen dialekten gewöhnlich (*ê*-formen im Münsterschen).

Anm. 4. An die *i*-stämmen schlossen sich *a*-stämmen an (§ 364 a. 1), alte konsonantische stämme: *vôt* (pl. *vete* Wisby. stadtr.), *tan(t)*, *tande*, *tene* (auch schwach: *tene*, *tenen*, *tanden*), *vader*, *bröder* (§ 386).

2. Nom. sg. auf *e*.

ja-stämmen.

§ 366.	Sg.	NA.	herde	börger(e)
		G.	herdes	börger(e)s
		D.	herde	börger(e)
Pl.	NA.	herde (herdes)	börger(e), börger(e)s	
		G.	herde	börger(e)
		D.	herden	börger(e)n

Anm. 1. Über die endung *-ere*, *-er* im nom. akk. der nomina agentis s. § 213 (as. *-ari*, *-eri*, *-iri*), zur ausstossung des *e* in dritter, vierter silbe s. § 217.

Anm. 2. Zum umlaut der nomina agentis auf *-er* s. § 57.

Anm. 3. Diejenigen maskulina, personenbezeichnungen, die im sg. und pl. nom. akk. die gleiche endung haben, bilden gern einen pl. auf *s*: *herde herdes*. Vgl. bei den *u*-stämmen *sonne, sönes* und *söne* § 370, ferner den konsonantischen stamm *vrünt*, pl. *vrünt*, *vründe* und *vründes* § 386; danach richtet sich dann der plural, namentlich im vokativ, *heldes* (*a*-st.) Redent. osterspiel v. 905. *s* findet sich später auch sonst bei auslautendem nasal oder liquida, wo die endung *-e* sich leicht verwischte, namentlich bei den personenbezeichnungen auf *-er* (s. u.), den deminutiven: *knechtkens*, doch auch für sachbezeichnungen: *hüsekens*, hinter *l*: *bödels büttel*, *dégels tiegel* usw.

In bildungen wie *herdes* kann die alte endung (as. *hirdios*) aus gründen der zweckmässigkeit sich erhalten haben. Zu dem *nd*-st. *vründes* vgl. im Hel. C. die neubildung *wigandos*. Die übertragung auf *sonne* war danach leicht. Die erhaltung der alten endung *-s* für personalbezeichnungen erleichterte das vordringen der endung *-s* für die nomina agentis auf *-er(e)* von westen her. Für diese war zuerst *-e* die gewöhnliche endung. Als dies *e*, nach § 216, häufiger schwand, wurde seit dem 15. jh. der plural auf *-s* neben dem auf *-e* gebräuchlich. *-s* steht in früherer zeit meist da, wo nld. einfluss anzunehmen ist, im bienenbuch, gelegentlich in Westfalen (Seibertz 2, 589; Soest 1371): *dey hoyders*, *der hoyders*; *dey wullenwevere*. Früh dringt *-s* auch im ofries.-oldenburgischen ein. In Berlin (Lasch, Schriftsprache in Berlin s. 306) ist *-s* im 14. jh. noch erhalten, tritt dann erst wieder, der neuen strömung folgend, im 16. jh. auf. Bewahrt blieb hier *-s* nur in der anrede *vründes*, *vörderers*. — *-s* bleibt nicht auf den nominativ beschränkt, sondern tritt auch in die übrigen kasus.

§ 367. Wie *herde* (pl. auf *e*) flektieren *wête* weizen, *kêse* käse, *ende* (auch n.), *rügge*. Wie *börger(e)* zahlreiche nomina agentis: *gördeler*, *schômaker*, *becker*, *gropengêter*, *vischer* usw.

Anm. Die *ja*-stämme auf *e* schliessen sich leicht an andere gruppen auf *e* an, namentlich an die schwachen. Berufsnamen wie *herde* berühren sich auch in der bedeutung mit den schwachflektierten standesbezeichnungen (*grêve*). So kann *herde* auch schwach flektiert werden. *wête* weizen hat den gen. *wêtes*, *wêten* und *wêtens* (vgl. *havere* hafer § 383). An die *er*-gruppe schliessen sich andere personenbezeichnungen: *herder* hirt, *schipper* schöpfer (ahd. *skephio*). *ridder* weist mit seiner gemination auf ältere zugehörigkeit zu den *jan*-stämmen. Auch andere gruppen schliessen sich an: zu *vörmunt* (*vörmunde* auch schwach) ist die nebenform *vörmunder*, pl. *vörmündere*, gebildet.

Kurzsilbige *i*- und *u*-stämme.

§ 368.	Sg.	NA.	bröke	sonē
		G.	brökes	sones
		D.	bröke	sonē
	Pl.	NA.	bröke	sōne
		G.	bröke	sōne
		D.	bröken	sōnen

Über das verhältnis der lang- und kurzsilbigen *i*-stämme s. § 365 a. 1. Einige kurzsilbige gehen wie die langsilbigen im nom. konsonantisch aus, z. t. auch ohne umlaut, § 365 a. 1, andere weisen umlaut auf oder doppelformen mit und ohne umlaut.

§ 369. Wie *bröke* gehen: *vlöge* flug, *vlöte* strömung, *köre*, *rese*, *sege* sieg, *trede*, *sne*, *spröke*, *steke*.

Anm. *beke* (bach) wird auch als fem. gebraucht, *sege* m. und f., stark und schwach, auch sekundär *segene*.

§ 370. Wie *sonē* gehen alte *u*-stämme: *vrede*, *sede* (auch fem.); die langsilbigen ehemaligen *u*-stämme sind mit den *a*-stämmen zusammengefallen, § 364.

Anm. 1. Die kurzsilbigen *u*-stämme haben ebenso wie die *i*-stämme im plural umlaut; *sonē* ist oft belegt. Die zusammenstellung sg. *bröke* : pl. *bröke* und sg. *sonē* : pl. *sōne* zeigt, wie später umlaut auch in den sg. von *sonē* dringen konnte. Ob damit in älterer mnd. zeit zu rechnen ist, war § 53 in frage gestellt. 1369 *sonē* (Hans. Ub. 4 nr. 324) durch dänischen einfluss? Im 16. jh. *sōne* (und *soen*) Narrensch. v. 1471 u. ö.

Daneben hat sich *sonē* auch an die schwachen maskulinen personenbezeichnungen angeschlossen und wird auch schwach flektiert (§ 382).

Schliesslich bildet *sonē* wie andere personenbezeichnungen (*heldes* § 366 a. 3, *vründes* § 386, II, *mannes* § 386, I) auch einen pl. auf *-s*. Beispiele in allen kasus des pl., nicht nur in der anrede, sind besonders nordalbingisch-ostelbisch zahlreich.

Anm. 2. *Iede* findet sich nur in zusammensetzungen: *ledemate* (und *litmate*) mitglied, sonst *let*, *lit* (n.). Zu *tan(d)*: *tene* (und schwach *tenen*) vgl. § 365 a. 4. Auch *vrede* bildet schwache formen häufig, ebenso zeigt auch *bete*, *bet* oft schwache formen.

II. Neutra.

1. Ohne endung im nom. sg.

§ 371.	Sg.	NA.	wort	lam
		G.	wordes	lammes
		D.	worde	lamme
Pl.	NA.	wort (worde)	lammer(e)	lemmer
		G.	worde	lammer(e)
		D.	worden	lammer(e)n

Anm. Zu den einzelnen endungen vgl. auch § 363 a. 1—5.

§ 372. Wie *wort* gehen die neutralen *a*-stämme: *bén*, *dal* (n. u. m.), *dinc*, *dorp*, *vat*, *glas*, *hâr*, *hûs*, *jâr*, *lant*, *schâp*, *swîn*, *werk*, *wif*, *water*, *pert*, *punt*, *ambacht ammecht amt*. Ferner alle neutralen substantiva, die im nom. durch lautliche entwicklung endungslos geworden sind: der alte *u*-stamm *vê* vieh; die *w*-stämme: *knê* knie, *strô*; die *j*-stämme: *hoy*, *houw* (neben *houwe* § 195. 375), *toy*, *touw*, *touwe* usw.

Ursprünglich zu den *ja*-stämmen gehörten z. b. *arbêt*, *armôt*, *armôde* (auch fem.), *antwort* und *antworde* (§ 375).

Anm. 1. In einigen beispielen dringt *e* (*jâre*) in den nom. sg.

Anm. 2. Der nom. akk. pl. wird meist endungslos gebildet, doch dringen während der mnd. periode die formen auf *-e* vor, die bei den kurzsilbigen z. t. dem alten *u* (as. *graf*, *grabû*) entsprechen mögen, oder neubildungen nach den maskulinen *a*-stämmen sind, jedenfalls schon stärker als die schriftsprache erkennen lässt. Auf alte zweisilbigkeit scheint im pl. der typus *schep* (schiffe) zu weisen, daneben auch *schip*. Die *e* stehen aber in mnd. zeit auch oft bei langsilbigen: *swîne* wie *vate*. Im hiatus fehlt *e*: *seven volenperde . . . iij schap unde sesse de besten swyne* Braunschw. Mnd. Beisp. 1477. Antonius Liber v. Soest (gedruckt Köln ca. 1475, Nd. Jb. 4, 3) gibt *wive* als regelmässige pluralform an, ebenso die Münstersche grm.

Selten erst zeigt sich der umlaut im pl. im anschluss an alte *i*-stämme. Ausser für stammvokal *a* ist umlaut natürlich kaum bemerkbar: *bôte* (*bote* boote Wismar, bürgersprachen 1417). Andere schreibungen (*van wörden to wörden* Hans. Ub. 5 nr. 696) sind in der auslegung zweifelhaft. *vat*, pl. *vat vate*; *vethe* Magdeb. 1470; *ogengleze* Lüneb. 16. jh. (Hans. geschbl. 1887) *glese* Mecklenb. 1500; Narrensch. v. 7697. *bôk bôke* ist ein alter konsonantstamm, Hel. C. pl. *buoki*, Wer. gl. dat. *bökion*; *bøke* Wisby. stadtrecht, vgl. auch z. b. bei Statwech *bøke bøyke*; reime: Sündenfall 2825. 2834 u. ö. *wâpen* (auch f.) bildet pl. *wâpene wêpene*.

Anschluss an die *es/os*-stämme ist noch beschränkt. S. § 373.

Anm. 3. *jâr* zeigt, namentlich in der datumsformel, bei anschluss an andere wörter der formel verschiedenartige formen: *in deme drêhundertsten jâren. dô ik was ênundetwintich jâren olt.* — *Geven na godes bord xiiii^e jar darna in deme Lxxxviii jares des achteden dages na Twelfften* Lüneburg. Ub. 3, 8. Öfter begegnen adverbiale fügungen auf *-s*: *alle jâres* wie *jârlikes*.

Anm. 4. Die deminutiva flektieren teils nach dieser gruppe, teils auf *n* im gen.: *des stedeken* und *des stedekens*. Zum plural, der früh die endung *-s* annimmt, vgl. § 366 anm. 3.

§ 373. Wie *lam* gehen die alten *es/os*-stämme: *ey, hôn, kalf, rint*. Üblich, wenn auch nicht ausschliesslich im gebrauch, sind während der gesamten mnd. zeit (schon im 13. jh. stehen die belege zur verfügung) *-er*-plurale von *kint* und *klêt*. Sonst sind die übertragungen selten: *dorp, dorpe, dörpere; gôt, gôde, gôdere; hûs, hûse, hûsere; boker* Münst. grm., Berlin-Kölner stb. 2a u. ö.; *lendere* Seibertz 2, 141, gewöhnlich *lant, lande* u. ö.; *vatere* Mnd. wb. 5, 123; *hölter* Braunschw. 1442 u. ö.; *ere ghelder* Garz 1421; *graver* Nerger § 122 (*grever* Hamburg 17. jh.); *wîf, wîve, wîvere*: *mit wîveren* Hameln 1348; *ôgenleder* Nerger § 122; *cryderewyn* H. Ub. 2, 599, u. a. m.

Zu *hûs, krût, holt, graf* vgl. Braune, Ahd. grm. § 197.

Anm. 1. Die beschränkung des suffixes auf den plural ist alt. Im singular fest geworden, auch im nominativ, ist *r* in *âr* ähre (as. *chir* Gallée § 300); *necker, elre* (Beitr. 36, 5).

Von den beiden in abtönung stehenden formen *es/os* ist im mnd. die fortsetzung der *-os*-form in den alten bildungen gewöhnlicher als die des *-es*, wie das fehlen des umlauts erkennen lässt. Die umlautlosen formen werden durch die heutigen mundarten bestätigt: *lammer, kalver*. Auch wird zuweilen noch *e* angefügt. Die formen mit umlaut scheinen dem kolonialgebiet stärker zuzukommen: *lemmeren* Berlin. stb. s. 15, *henere* Wismar 1380, Bützow 1376 (Mecklenb. Ub. nr. 4293. 10866, jetzt *hâuner*). — *kelvere, lemmere* auch in der Halberstädter bibel, Nd. Jb. 8, 113.

Auffallend und nur durch beeinflussung zu erklären ist, dass die jüngeren übertragungen, *lendere, helmere* (meist m.), oft umlaut zu haben scheinen. Der unterschied bestätigt sich mundartlich; vgl. etwa Holthausen, Soester Mda. § 379. Auf grund dieser formen ist oben umlaut auch in *hûsere* usw. angesetzt.

Anm. 2. Das maskulinum *mennere* in einem sehr späten text ist wohl hd. beeinflusst. Zur form vgl. § 386, I.

2. Nom. sg. auf *e*.

ja- und *wa-*stämme.

§ 374.	Sg.	NA.	bedde	mele
		G.	beddes	meles
		D.	bedde	mele

Pl. NA.	bedde
G.	bedde
D.	bedden

Anm. Die neutralen *ja*-stämme, *bedde* (as. *bed* [*beddi*] got. *badi*), haben den nominativ, durch ausgleich nach den übrigen kasus neu gebildet. — *mele* ist ein *wa*-stamm, dessen nominativendung (< *o*, *u*) < *w* entstand. Wo *w* schwand (*strô*, *knê*), musste die flexion mit der der reinen *a*-stämme zusammenfallen, § 372. Vgl. zum mask. *sê*, *snê* § 363 a. 1.

§ 375. Wie *bedde* gehen die neutra: *stücke*, *nette*, *stübbe* *staub*, *belde* (*belt*), *erve*, *rîke*, *krûce*. Zu *houwe* *höuwe*, *touwe* *töuwe* s. § 195. 372, *antwort*, *antworde* § 372. Ferner die kollektiva (*ge*)*richte*, (*ge*)*wedde*, (*ge*)*slechte*, (*ge*)*sette* usw., (*ge*)*stênte*, *sternte*.

Anm. Auch hier findet starke vermischung mit den schwachen statt. Schwache plurale, *netten*, *erven*, *bedden*, *stücken*, erweisen sich als zweckmässig, um die gleichheit von nom. sg. und pl. aufzuheben.

§ 376. Wie *mele* gingen ursprünglich eine anzahl neutra: *smer*, *hor*, *knê*, die, sobald der nominativ durch lautliche entwicklung nicht auf *e* ausgeht, gleich den *a*-stämmen flektieren. Neben *mele* auch schon *mel*.

III. Feminina.

Die gruppen § 377 ff., 380 ff., 385 durchdringen sich stark. Die scheidung folgt daher mehr etymologischen gründen.

1. Vorwiegend mit endung *e* im nominativ sg.

ô-stämme.

§ 377. Die *ô*-stämme sind feminina. Wir fassen hier die *ô*-, *wô*-, *jô*-stämme zusammen. Die *jô*-stämme unterscheiden sich von den übrigen durch umlaut und gemination, soweit dies möglich ist.

Sg. NA.	wîse	woninge
GD.	wîse, wîsen	woninge
Pl. NA.	wîse, wîsen	woninge, -en
G.	wîsen	woninge, -en
D.	wîsen	woningen

Anm. 1. Der alte nom. sg. ohne endung findet sich noch in einigen fällen. *wîs*, *stunt*, *half*, *sît*, auch *wîl*, stehen häufig im adverbialen gebrauch, dann auch im gen. dat. und akkusativ, ohne endung: *up desse sît*, *in desser stunt*, *in desser wîs*.

Anm. 2. Sehr stark ist die vermischung mit den schwachen feminina, mit denen die *ô*-stämme lautgesetzlich in mehreren kasus zusammen-

gefallen waren. Die formen wie *wisen*, *erden*, *saken* usw. sind im gen. dat. sg. vielfach fast als die regelmässigen zu betrachten. *n* ist auch in den nom. akk. pl. gedrungen unter dem einfluss des genitivs. Damit ist dann kein unterschied zwischen dem *ô*-stamm und dem schwachen nomen.

Diese übertragung erstreckt sich aber nur selten auf die abstrakta auf *-inge* (*-unge*), *-nisse*, *nüsse* (ältere *i*- oder *jô*-stämme). Im sg. haben diese nie *-n*, im pl. nicht immer.

Alte *jô*-stämme sind auch die feminina auf *-inne* (*-ne*) (§ 213), die neben *-sche* zur bildung der feminina aus den nomina agentis, wie aus namen dienen. Diese bilden ebenfalls gen. und dat. oft auf *-n* im anschluss an die schwachen und sind dann von den schwachen feminina nicht geschieden.

§ 378. In diese klasse gehören zahlreiche feminina: *bede*, *erde*, *êre*, *lêre*, *sake*, *sêle*, *sprâke*, *stemme* (auch m.), *misse*, *lengede*, *sûkede* *sûchte*; *rede*, *helle*, *sibbe*, *sûnde*; *têgerinne*, *kôninginne*; *varwe*, *trûwe*, *drouwe*, *rûwe*, *klâuwe*. Zu *êwe*, *ê* s. § 381. *weringe*, *teringe*, *upsegginge*, *betalinge*, *stallinge*; *staltenisse*, *bekantnisse*.

Anm. 1. *dôre* tür (as. *duru* [*dure*]) hat umlaut durch mischung mit den *i*-stämmen (vgl. hd. *turi*).

Anm. 2. An diese gruppe oder an § 385 hat sich die neu entlehnte endung *-ie* angeschlossen.

§ 379. Feminine *i*-abstrakta sind im ganzen singular unverändert, ein plural kommt kaum vor: die gruppe enthält a) adjektivabstrakta (got. *-ei*). Diese sind zusammengefallen mit b) den von schwachen verben der *jan*-klasse gebildeten nomina actionis (got. *-eins*): *dôve* taubheit, *grôte*, *leng*, *brêde*, *hôge*, *dûpe*; *dôpe* taufe. — *-nisse* s. § 377 a. 2.

2. Vorwiegend ohne endung *e* im nominativ.

i-stämme.

§ 380.

Sg. NA.	<i>hût</i>
G.	<i>hût</i>
D.	<i>hût</i> , (<i>hûde</i>)
Pl. NA.	<i>hûde</i>
G.	<i>hûde</i>
D.	<i>hûden</i>

Anm. Entsprechend der verteilung der maskulina § 365 a. 1 zeigt sich auch bei den feminina ein unterschied zwischen ursprünglich langsilbigen und kurzsilbigen. Letztere gehen z. t. auf *e* aus und zeigen umlaut: *eue* *euwe* *ouwe* schaf § 195, *sted(d)e* (*stidde* § 140), *dele* diele. Sie fallen dann im sg. mit § 377 zusammen. Andere sind endungslos wie die langsilbigen, s. § 381.

§ 381. Wie *hût* (haut) gehen *bank*, *brût*, *dât*, *vart*, *kraft*, *macht*, *nôt*, *tît*, *jöget*, *döget*, *gebort*, *schrift*, *bîgraft* begräbnis;

die kurzsilbigen: *stat*, die abstrakta auf *-schop*, *-schap*, a. 4. Ferner der alte *wô-* [*wi-*]stamm (*êwe*) *ê* (as. *êo*, m.), die ursprünglich konsonantischen stämme *kô*, *gôs* (*gans*), *nacht*, *meit maget*, *melk* u. a. m. Doppelformen: *welde* und *wolt walt* gewalt, *verde* und *vart*.

Anm. 1. Vereinzelt zeigt sich *e* auch bei den langsilbigen im nom. acc. sg., was dann übertritt zu den schwachen zur folge haben kann. *Juwer schriften* nach Berlin 1499. *boven de naturliken krefften* G. v. Alet.

Anm. 2. Der dat. sg. hat auch formen auf *e*. Manchmal in der datumsformel: *nâ der borde unses hêren*, auch sonst in formelhaften zusammenstellungen: *mit krafte*, *to tide*.

Anm. 3. In einer anzahl *i*-feminina findet sich ein genitiv auf *-es*, für den auch aus as. zeit beispiele vorliegen: *stades* ist besonders verbreitet und charakteristisch für den westen, sonst auch in den ältesten texten anderer herkunft. Neben dem femininen artikel *der* bildet sich auch der gebrauch mit dem maskulinen *des* aus. In Bielefeld (Nd. Jb. 20, 61) anfangs *der*, *des stades*, später *des*. Die formen auf *-es* stehen meist vor einem zugehörigen substantiv: *des stades artzte*, *unses stades ingesegele* usw. Dagegen steht vor einer praeposition oder vor einer satzpause viel öfter *stad* (*der stad to Osenbrügge*). — *brûdes*: (*van der brudes vrunden* Seibertz 2, 416). — *wisches*. — *tides*, *nôdes* vielfach im adverbialen gebrauch: *bûten tides*, *ênes tides*, *des tides*, auch *nâ tides* § 394 IV; *van nôdes wegen*. — *dâdes*, *nachtes*, vgl. die zusammenstellungen *dages unde nachtes*, *râdes unde dâdes*. S. auch anm. 5.

Anm. 4. Formen mit und ohne umlaut im plural zeigen z. b. *benke*, *banke*, *wande*, *wende*, *machte*, *mechte*. Ohne umlaut: *dât*, *-schop*.

Anm. 5. Über den plural *koye*, *keye* (neben *koy*, *kô*, *kôc*) zu *kô* s. § 128. Der stamm *nacht* zeigt in formelhaften ausdrücken noch oft unumgelautete formen im plural: *wînachten*, *to verteinachten*, *vertein nacht* usw. *borst Brust*, pl. *bryste*, *børste* (Wisby. stadtr.), *brusten*.

Anm. 6. *hant* ist von den *u*-stämmen zu den *i*-stämmen übergetreten. Pluralformen ohne umlaut sind nicht selten: *to handen*, *van handen*; *mangerhande*, *allerhande*; mit *ungedwagen handen* Hamb. stadtr. 1497 usw. Im adverbialen gebrauch *to handes*, *to hands*; dat. sg. *hant*, *hande*. Ein alter *u*-stamm ist auch *-heit*, *-hêt*, das in der komposition seine selbständigkeit eingebüsst hat. Der singular flektiert wie *hût* ohne endung, der plural stark: nom. akk. gen. *-e*, dat. *-en*, oder schwach: *-en* in allen kasus.

Alte *u*-stämmen sind auch: *vlôt*, *quern* (und *querne*) handmühle, *luft*.

b) Schwache (*n*-)deklination.

		mask.	neutr.	fem.
§ 382.	Sg. N.	vörste	herte	tunge
	GD.	vörsten	herten	tungen
	A.	vörsten	herte	tunge (tungen)
	Pl.	vörsten	herten	tungen

202 § 382—385. Schwache deklin. § 386. Reste älterer bildungen.

Anm. 1. Einige *n*-stämme bilden später einen neuen genitiv auf *-s*, *willens* usw., nach den *a*-stämmen.

Anm. 2. An diese gruppe schliessen sich leicht die auf *-e* ausgehenden substantive anderer klassen z. b.: *vrede*, *sonne* § 370, *trâne* § 365, *wête* § 367. Die nomina agentis § 367. *vader* § 386. Zu *tene tenen* s. § 365 a. 4.

§ 383. Wie *vörste* gehen *bode*, *garde*, *name*, *neve*, *minsche*, *hertoge* (im vorton *hertich* § 215), *hêre* (*her*, *er*), *haver(e)*, *schade*, *schepe* *schepene*.

Alte *jan*-stämme zeigen umlaut und gemination, soweit beides eintreten kann: *börge* *bürge*, *wörte* *arbeiter* (auch *warte*), *erve*, *schütte*, *wille*, *vedder(e)*, *grêve* usw.

Anm. 1. Ein genitiv *hêres* (*heres Hermannes kindere* Wismar. stb. s. 2) erklärt sich durch attraktion.

§ 384. Wie *herte* gehen *ôge*, *ôre* (beide später auch st.). (*wange* wohl fem.?). Die geringe zahl ursprünglich schwacher neutra vermehrt sich durch übertritte aus anderen klassen: so häufig der plural von *werk* (gewerkschaft, zunft), auch *erve* (grundstück) u. a. m. § 375 a. — S. noch § 372 a. 4.

§ 385. Nach *tunge* flektieren *ebbedische*, *gerste* (auch m.), *sunne*, *weke* (auch st.), *kerke*; *mügge*, *brügge*, *kaw(e) kôje* (*cavea*), *vrouwe*; *swale*, *wedewe*, *scherve*.

Anm. 1. *weke* hat eine nebenform *wekene*. *middeweke* bildet im anchluss an andere wochentage eine adverbformel auf *-s*: *des middewekes* neben *middeweken*. *des wekes* wöchentlich. Über den zusammenfall mit den *ô*-, *i*- (*u*-)stämmen s. § 381 a. 1. 6, § 377 a. 2.

Zur schwachen form in *dochter*, *süster* § 386.

Anm. 2. An diese gruppe haben sich auch lehnwörter wie *möle* < *mölen* < *molina*, *köke* (und st. *kökene*), *kede* (und st. *kedene*) angeschlossen.

c) Einzelne reste älterer bildungen.

§ 386. 1. *man* flektiert I. nach den *a*-stämmen, pl. *manne* usw., so in der Münsterschen grm. (Nd. Jb. 3 s. 42) als paradigma angeführt und überhaupt verbreitet; II. mit *s*-plural, § 366 (vornehmlich, neben I., nordnds. und wfäl.); III. *man* endungslos im pl. (nordnds., wfäl., brandenb.); IV. mit schwachem plural auf *-en* (nordnds. u. ö.); V. mit umlaut, *men* oder *menne* (ostfälisch); VI. spät und vereinzelt *menner* s. § 373 a. 2.

Anm. 1. In den pronominalkomposita *jümmant*, *némant* wird die zusammengehörigkeit mit *man* nicht mehr empfunden. Diese behalten den dental oftmals auch in den flektierten formen *némannes*, *némandes*.

Über *man* *man* und dessen abschwächung zu *men*, *me*, *m* s. § 82.

2. *vrünt* (*vrent*, *vrint*, *vrönt*) flektiert noch lange konsonantisch ohne endung im pl. nom., akk., gen.: *vrünt*. Namentlich in der anrede, doch nicht auf diese beschränkt, ist auch ein plural auf *-es* sehr üblich, *lêven vründes* usw., der auf **friundos* (wie *wigandos*) zurückgeführt werden könnte oder aus jüngerer übertragung zu erklären ist. Daneben besteht der plural auf *-e* nach den *a*-stämmen. Schwache formen (*lêve hêren und vründen*) sind selten.

Anm. 2. *vigent* geht gewöhnlich schon völlig wie die *a*-stämme.

3. Zu *nacht*, *hant* s. § 381 anm. 3. 5. 6.

4. Verwandtschaftsnamen: *brôder*, *vader* haben noch tief im 14. jh. einen gen. sg. ohne endung neben den analogischen bildungen auf *-s*. Ebenso kann der plural ohne flexionszeichen stehen. Später schliesst sich der plural an die vokalische flexion an: *vadere*, *vedere* (*vaders*), entsprechend *süstere* usw. Auch schwache formen werden gebraucht: *vadern*, *brôdern*, *süstern*, *dochtern*.

Anhang.

§ 387. Flexion der personennamen. Die im nominativ auf *-e* ausgehenden eigennamen flektieren schwach. — Vereinzelt nur ist die starke flexion germanischer frauennamen: *Hildegunt*, gen. *Hildegunde* Wismar. stb. s. 2. Sonst bilden die im nom. konsonantisch ausgehenden, *Mechtilt*, *Âlheit*, den gen. auf *-es*, *Mechtildes*, *Âlheides*, oder *-en*. Die schwach flektierten frauennamen führen *-n* auch im akkusativ durch. — Männernamen mit konsonantischem nominativausgang werden stark flektiert, akkusativ auf *-en* oder endungslos. Geht der name auf *-s* aus, so bleibt der genitiv wohl auch ohne endung. Die flexion auf *-en* dringt allmählich vor. Der genitiv geht später auch auf *-ns* aus. — In der zusammenstellung von vor- und familienamen erhält oft nur der eine von beiden namen das zeichen der flexion.

B. Das adjektiv.

§ 388. Die adjektiva werden stark und schwach flektiert. Die anwendung der einen oder anderen flexionsart regelt sich nach syntaktischen grundsätzen.

Die starke flexion ist namentlich gebräuchlich: I. wo das adjektiv ohne vorwort steht, auch nachgestellt: *de rât*,